

Superintendent Dietmar Pistorius

„Alles hat seine Zeit... jestern, hück und morje“

**Predigt zu Prediger 3
im Ökumenischen Karnevalsgottesdienst
am 08. Januar 2026
in der Münster Basilika Bonn**

[Es gilt das gesprochene Wort]

Liebe Karnevals-Gemeinde,

Friede sei mit Euch von dem, der da ist, der da war und der da kommt..., nein, das ist jetzt ausnahmsweise mal nicht der Bonner Karneval, sondern der Allmächtige, sagt die Offenbarung des Johannes.

Und sie benennt ihn, den Allmächtigen, als das „Alpha“ und das „Omega“ – also den ersten und den letzten Buchstaben des griechischen Alphabets – und damit als den Anfang und das Ziel aller Zeit.

Damit hätten wir schon mal den Rahmen gesteckt, innerhalb dessen wir gebären und sterben, töten und heilen, niederreißen und bauen, weinen und lachen, klagen und tanzen und eben auch: Karneval feiern – jestern, hück und morje.

200 Jahre Bonner Karneval. Herzlichen Glückwunsch!

II.

Das Jubiläumsjahr trifft auf eine Zeit im Umbruch: „Zeitenwende“ nannte es der damalige Bundeskanzler Olaf Scholz.

Scholz bezog sich dabei auf die Sicherheits- oder man muss realistisch sogar sagen: auf die Bedrohungslage in Europa...

...die ja selbst der Karneval zu spüren bekommt, wenn Putin Jaques Tilly in Russland verklagt. Ist zu hoffen, dass der Kremlherr sich jetzt nicht von Trump abguckt, dass man eines unliebsamen Menschen im Ausland mit einer militärischen Nacht- und Nebelaktion habhaft werden kann und ihn nach Moskau entführt.

Inzwischen wissen wir noch besser, wie groß diese Zeitenwende wirklich ist:

Die globale Sicherheitsarchitektur, in der für uns die Vereinigten Staaten von Amerika als Garant für Sicherheit und Freiheit verlässliche Partner egal welcher Bundesregierung waren, ist vorläufig mindestens so ruiniert, wie der Ostflügel des Weißen Hauses.

Alles hat sein Zeit – und manches, was wir gerne für die Ewigkeit festhalten würden, ist dann doch auch nur eine Frage der Zeit... und es fällt uns manchmal ganz schön schwer, das zu akzeptieren – auch bei uns.

Hinter uns liegen sieben fette Jahrzehnte, in denen ein Land aus Trümmern aufgebaut und zu Wohlstand gebracht wurde, in denen es gelang Frieden zu sichern und gar den Kalten Krieg zu beenden und die Mauer einzureißen – da war gut Karneval-Feiern.

Und jetzt spüren wir, dass diese Welt zerfällt: Die aufgebauten Schulen und Kindergärten und Schwimmbäder, Brücken und Gleise

sind marode. Der Wohlstand, der auf Wachstum gründete, ist längst keiner mehr, an dem alle in der Gesellschaft teilhaben können; das Wachstum stagniert und der Friede ist gefährdet und der Rosenmontagszug muss besonders gesichert werden.

Alles hat seine Zeit.

III.

Wer wüsste das besser als die Karnevalistinnen und Karnevalisten, die in Sessionen denken und darum wissen: Am Aschermittwoch ist alles vorbei!

Vorläufig. Denn die nächste Session kommt bestimmt, sie wird anders sein als diese und die davor und die danach.

Wenn Sie in diesem Jahr stolz auf 200 Jahre Karneval in Bonn blicken, dann feiern Sie eine Tradition. Und Tradition meint im Wortsinn: Das „Hinüber-Geben“.

Ich gebe etwas aus meiner Hand, lasse es los, um es einer anderen Hand anzuvertrauen..., damit es weiterleben kann, vielleicht anders..., aber weiter, passend für eine neue Zeit und andere Menschen.

Wer Traditionen pflegen will, muss für Veränderungen bereit sein – das ist das Geheimnis lebendiger Traditionen. Darum ist es gut, dass Sie mit dem Motto des diesjährigen Karnevals ein Gestern erinnern, ein Heute stark machen und ein Morgen groß in den Blick nehmen.

IV.

Und vielleicht würde es unserer Gesellschaft gut tun, wir würden es alle besser verstehen: dieses Leben in der sich verändernden Zeit.

Vielleicht könnte unser ganzes Leben heiterer und gelassener sein, wenn wir einstimmen könnten in die Erkenntnis des Predigers Salomo: „Alles hat seine Zeit“.

Nichts von dem, was wir tun oder lassen, ist für die Ewigkeit. Ich bin die Hand, die heute empfängt, was in der Zeit vor uns war und es weitergibt an die, die nach uns kommen.

Sorgen wir dafür, liebe Gemeinde, dass die dann noch was in den Händen halten können, was sich weiterzugeben lohnt.

Gerade deshalb ist es wichtig, dass wir in unserer Zeit die Dinge nicht einfach laufen und geschehen lassen, sondern auch kritisch mit unserer Zeit umgehen, widersprechen wo es nötig ist, ihr den Spiegel vorhalten und ihrer Selbstüberschätzung mit Humor und Satire begegnen.

Das könnte helfen, dem Jammern und Klagen die Schwere zu nehmen und ihren Akteuren die Macht. Wir brauchen keine, die uns alles schlechtreden, um dann zu behaupten, sie hätten die einzige Alternative für Deutschland und die Welt im Gepäck.

Nein, vielmehr wissen wir darum, dass jede Zeit ihr eigenes Gutes hat: „Alles hat Gott schön gemacht, zu seiner Zeit“ kann er sagen. Haben wir dafür offene Augen und Herzen, in jeder Zeit auch das zu Schöne und Gute zu sehen.

Und vergessen wir nicht den Horizont der Ewigkeit, die uns der, der da ist, und der da war, und der da kommt, in Herz gelegt hat.

Im Licht der Ewigkeit wird so manche Macht der Lächerlichkeit preisgegeben und kann schon ein kleines Kind erkennen, dass der Kaiser nackt und bloß ein Popanz ist.

In diesem Sinne, liebe Karnevalsgemeinde, wünsche ich Ihnen eine grandiose Session, die genau in diese Zeit trifft, die jetzt ist – die Herrschenden mags ärgern, die Narren mag es freuen so wie es immer war im Karneval jestern, hück und morje.

Amen.